Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

14.1.1874 (No. 11)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

No. 11. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 14. Januar | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

* Wahlergebnisse.

Das Wahlergebniß in dem Bezirksamt Pfullendorf ist: Burgweiler: Edelmann 55, Roder 59. Herdwangen: Edelmann 106, Roder 88. Großschonach: Edelmann 58, Roder 28. Großstadelhofen: Edelmann 26, Roder 30. Illmensee: Edelmann 89, Roder 29. Denkingen: Edelmann 29, Roder 51. Pfullendorf: Edelmann 93, Roder 289. Heiligenberg: Edelmann 66, Roder 48. Wintersulgen: Edelmann 109, Roder 32. Hattenweiler: Edelmann 17, Roder 41. Zell: Edelmann 38, Roder 15. Linz: Edelmann 28, Roder 86. Ruschweiler: Edelmann 47, Roder 18. Wangen: Edelmann 15, Roder 15. Zusammen: Edelmann 776, Roder 829, somit erhielt Roder eine Mehrheit von 53 Stimmen.

Kiechlinsbergen, A. Breisach: Die hiesige Reichstagswahl ergab folgendes Resultat: Wahlberechtigte 189, abgegebene Stimmen 143 und zwar für Marbe 136, Pflüger 6, ungültig 1.

Aus dem 4. Wahlbezirke. Steinenstadt: Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage erhielt hier Marbe 91, Pflüger 40.

In St. Peter fielen 161 Stimmen auf Graf Max v. Kageneck und nur 8 Stimmen auf Fabrikant Tritscheller von Lenzkirch.

Eschbach A. Freiburg: Kageneck: 91, Tritscheller 10.

Pfarrort Nußbach: Dr. Hansjakob 110, Bär 2. Filialort Zusenhofen: Dr. Hansjakob 108, Bär 1. Herzthal Maisenbühl: Dr. Hansjakob 56. Diebersbach-Schleten-Buschbach: Dr. Hansjakob 82, Bär 4. Zusammen: Dr. Hansjakob 356, Bär 7.

Stadt Oppenau: Hansjakob 179, Bär 149. Filial Lienbach: Hansjakob 24, Bär 49. Filial Ibach-Löchenberg: Hansjakob 93, Bär 14. Filial Maisach: Hansjakob 52, Bär 15. Filial Ramsbach: Hansjakob 37, Bär 18. Im Kirchspiel zusammen: Hansjakob 385, Bär 245.

Oos: Lender 175, Lang 39.

Kuppenheim: Lender 115, Lang 114. Oberndorf: Lender 74, Lang 2. Rauenthal: Lender 55, Lang 3. Lender zusammen 244, Lang 119.

Muggensturm: Hiermit theilen wir das Wahlresultat in hiesiger Gemeinde mit: Lender 297, Lang 30.

In Sulzbach, A. Ettlingen, haben alle Wähler (68) dem Hrn. Kaufmann Max Reichert in Baden ihre Stimmen gegeben — eine seltene Einmüthigkeit! Darum Ehre diesen Wählern!

Malsch, A. Ettlingen: Reichert 471, Friderich 48, darunter wenigstens 60 Juden. Dr. Jakoby 2. Für den Nationalliberalismus ist hier der Boden unter den Katholiken gar nicht günstig und noch weniger für die Socialdemokraten, obwohl beide Parteien sich anstrengten, noch in letzter Stunde Stimmen für sich zu werben. Das Resultat wäre für die kath. Volkspartei noch günstiger ausgefallen, wenn nicht viele Arbeiter von Malsch in Karlsruhe beschäftigt gewesen wären und einzelne Wahlberechtigte auf der Liste ganz gefehlt hätten.

Wöschbach A. Durlach: Reichert 144, Friderich 15, Katz 6.

Mingolsheim: Hennig 316, Prinz Wilhelm 42. Ein Lob geziemt dieser Gemeinde und denen in der Umgegend, da sich die Katholiken trotz großer Straßenplacate und Anwendung anderer Mittel nicht von der katholischen Volkspartei abwendig machen ließen.

Hambrücken. Unser nationalliberaler Bürgermeister ließ am Donnerstag den 8. Januar, Mittags durch den Ortsdiener ausschellen, daß heute Abend 7 Uhr eine Reichstagswahlbesprechung auf dem Rathhause stattfinde und jeder Wahlberechtigte dazu eingeladen sei. Trotz dieser Besprechung und trotz dem, daß der Bürgermeister noch während der Wahlhandlung im Wahllokale den Wählern die Wahlzettel für den Prinzen Wilhelm angeboten hat, erhielt Prinz Wilhelm 23 und Pfarrer Hennig 129 Stimmen.

Neuthard A. Bruchsal. Das Ergebniß der Reichstagswahl ist: Michael Hennig 124, Prinz Wilhelm 13. Alle Wahlberechtigten mit Ausnahme der Schwerkranken und 8 auswärtig arbeitenden Männern sind an der Urne erschienen.

Amtsbezirk Bretten. Bretten: Grimm 550, Vering 68. Bahnbrücken: Grimm 80. Büchig: Grimm 4, Vering 112. Diedelsheim: Grimm 212, Vering 3. Dürrenbüchig: Grimm 48. Flehingen: Grimm 120, Vering 78. Gochsheim: Grimm 184. Gölshausen: Grimm 119, Vering 1. Gondelsheim: Grimm 236. Kürnbach: Grimm 99. Menzingen: Grimm 317. Münzesheim: Grimm 233. Neibsheim: Grimm 3, Vering 248. Nußbaum: Grimm 110. Oberacker: Grimm 72. Rinklingen: Grimm 66, Vering 20. Ruith: Grimm 121. Sickingen: Grimm 17, Vering 48. Spranthal: Grimm 56. Stein: Grimm 253. Wössingen: Grimm 263. Zaisenhausen: Grimm 229. [An solchen Zahlen aus protestantischen Ortschaften könnten sich die Katholiken ein Exempel nehmen!] Amtsbezirk Eppingen: Grimm 2259, Vering 636.

Kronau: Vering 240, Grimm 19.

Wiesenthal: Vering 323, Grimm 48. Diese Zahlen mögen zugleich als Antwort dienen auf den unwahren Bericht der Bad. Landeszeitung — vom Rhein, 8 Jan. — über die am hl. Dreikönigstag von Hrn. Dr. Vering dahier abgehaltene Wahlbesprechung, worin in so recht landesbaslicher Manier gesagt ist, daß „außer einigen Männern der Saal meistens von neugierigen Frauen und Jünglingen und nur spärlich besetzt" gewesen sein soll und daß Herr Dr. Vering, wie der Artikel darzuthun sucht, aus Furcht vor der ungeheuren Anzahl der hiesigen Liberalen, „nach kaum einstündigem Aufenthalte wieder aus dem Orte zu kommen gesucht" habe. Was die Schlußbemerkung betrifft: „dem weiteren Redner, welcher die Liberalen mit nächtlich herumschleichenden Mardern verglich, wollen wir später etwas sagen, wenn einmal die Pelze besser sind," so meinen wir, jetzt gerade wäre dies die beste Zeit und dürfte es sehr fraglich sein, wem später eigentlich der Pelz ordentlich gegerbt werden würde, ihm oder dem landesbaslichen Artikler.

Lauda: Buß 213, Herth 67. Oberlauda: Buß 129, Herth 1. Königshofen: Buß 240, Herth 50. Beckstein: Buß 71, Herth 5. Marbach: Buß 36, Herth 6.

Schweinberg: Buß 149, Herth 8.

Unterwittighausen: Buß 118, Herth 22. Oberwittighausen: Buß 64, Herth 4.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 12. Jan. (Sitzung der 2. Kammer.) Nachdem der Präsident die Mitglieder mit dem Aussprechen seiner Glückwünsche für das neue Jahr begrüßt hat, werden neueingegangene Petitionen verlesen.

Vom Präsidenten des deutschen Reichstags, Simson, liegt eine dankende Rückantwort auf die bei Gelegenheit seines Präsidentenjubiläums von der Kammer abgesandte telegraphische Adresse vor.

Abg. Schmidt von Constanz und Genossen bringen folgenden Gesetzvorschlag: „Die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken betreffend", ein:

„Friedrich, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. — Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben wir beschlossen und verordnen, was folgt:

Art. 1. Die Nichtanerkennung der in der päpstlichen Bulle „pastor aeternus" vom 18. Juli 1870 verkündeten Lehrsätze, insbesondere derjenigen von dem „unfehlbaren Lehramte" und von der „höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction" des römischen Papstes führt für die Katholiken des Landes keinen Verlust der ihnen als solchen zustehenden Rechte herbei.

Verschiedenes.

(Testament eines Engländers.) Hieronymus Lorm erzählt in der „Schl. Pr." Folgendes von einem menschenscheuen grinsenden Engländer, der einst auf der Flucht vor dem Winter nach Meran gekommen war: Er hatte sich zu Hause eine Wirthschafterin genommen und ihr gleich beim Eintritt gesagt, sie möge ihm treu dienen, aber niemals hoffen, etwas von ihm zu erben, weder Geld noch Werthpapiere, weder Haus noch Feld, keinen einzigen Schmuckgegenstand, kein Silber und kein Möbel, nichts von Allem, was begehrenswerth. Diese Versicherung wiederholte er mit heiligen Schwüren an jedem Jahrestage ihres Eintritts, und sie diente ihm mit so uneigennütziger Treue, daß er die Versicherung wohl dreißig Mal zu wiederholen hatte. Bevor er nun England verließ, machte er ein Testament mit zwei Bestimmungen: „Ich vermache Alles, was ich besitze, meinem Hunde Karo." „Ich vermache meinen Hund Karo, mit Allem was er besitzt, meiner Wirthschafterin." Sie ist seine natürliche Erbin, wenn er vor seinem Ableben nicht anders verfügt.

— Zum Untergang der Ville du Havre enthalten die neuesten amerikanischen Zeitungen einige Angaben, die ein merkwürdiges Licht über die ganze Angelegenheit verbreiten. Ein Passagier Namens Legrand C. Cramer aus Troy bemerkt in einer Zuschrift an den „New-York Herald", daß die Ville du Havre am Montag nach ihrer Abfahrt von New-York während eines Sturmes eine Beschädigung an der Schraube erlitt, was, obwohl es die Fahrgeschwindigkeit und Sicherheit des Schiffes nicht wesentlich berührte, die Passagiere in eine düstere Stimmung versetzte, und ein Gefühl der Unbehaglichkeit unter ihnen erzeugte, das der scheinbare Mangel an Disciplin und Ordnung unter den Officieren und der Mannschaft nur noch vermehrte. Nach der Collision zeigte sich dieser Mangel an Disciplin nur zu sehr. Die Officiere hatten keine Controle über die Mannschaft, dachten nur an ihre eigene Rettung und ließen die Passagiere für sich selber sorgen. Nicht an die Handtirung von Booten gewöhnt, konnten die Passagiere nur wenig ausrichten; aber sie arbeiteten verzweifelt um ein Boot in's Wasser zu bekommen. Mit ein wenig mehr Zeit dürfte ihnen dies gelungen sein, allein das Schiff sank schnell. Die Hälfte der Mannschaft hatte sich mittlerweile in den Booten davon gemacht und die Passagiere ihrem Schicksale überlassen. Der Schreiber dieses wurde von der Mannschaft des Lochcarn gerettet, nachdem er mehr als eine halbe Stunde im Wasser zugebracht hatte. Eine Dame, die ebenfalls zu den Passagieren gehörte, theilt einer in St. Louis erscheinenden Zeitung mit, daß sie schon im vorigen Sommer in der Ville du Havre den atlantischen Ocean gekreuzt habe; sie erklärte daß das Schiff zur Zeit bis zur Seeuntüchtigkeit verfault gewesen sei. „Ich durchlöcherte", schreibt sie, „das Schiff an etwa einem halben Dutzend Stellen mit Haarnadeln und der Papierscheere. Ich spreche die volle Wahrheit, wenn ich sage, daß ich, auf dem Sopha in der Staatskajüte Nr. 50 liegend, mit einem Federmesser in das morsche Holz nicht weit von der Stückpforte grub, bis ich auf den Eisenpanzer des Schiffes stieß."

(Eine Familientragödie.) In Temesvar hat sich, wie die dortige Zeitung berichtet, folgender trauriger Fall zugetragen: Der Kaufmann K. . . . ., ein würdiger Greis der seit vielen Jahren auf dem Platze stand und sich allgemeiner Anerkennung seines redlichen Charakters erfreute, hat sich vor einiger Zeit dazu bewegen lassen, für eine hiesige Firma sehr bedeutende Beträge zu giriren. Der Krach raffte dieselbe hin und die Wechselgläubiger hielten sich an den Giranten. Dienstag Abends, als derselbe gerade beim Kartenspiele saß, erschien eine Executionscommission bei demselben, um die Pfändung vorzunehmen. K. . . . . war von diesem Vorgange mächtig erschüttert, verleugnete aber seine antike Redlichkeit auch da nicht; als die Gerichtscommission nämlich ihres Amtes gewaltet hatte und sich bereits entfernen wollte, forderte er seine Gattin auf, derselben auch einige Schuldscheine auszuliefern, die sich noch in seinem Besitze befanden. Als sich die beiden Gatten wieder allein befanden, wurde K. . . . . unwohl und sagte seiner Gattin, er fühle, daß er sterbe. Die erschrockene Frau ließ alsbald den Arzt holen, welcher ein tiefes Seelenleiden constatirte. Am anderen Tage war K. . . . . eine Leiche. Der Unglückliche war von seinem bevorstehenden Tode so fest überzeugt gewesen, daß er, als am Morgen nach dem erzählten Vorgange seine Frau ein neues Kleid nach Hause brachte, seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß dasselbe kein schwarzes Kleid sei, da sie es in diesem Falle in der Trauerzeit hätte benützen können. Wie man sieht, bringt der Krach auch Katastrophen hervor, denen gegenüber auch den frivolsten Menschen der Scherz auf den Lippen erstirbt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auf sie finden deßhalb alle bezüglich der römisch-katholischen Kirche erlassenen Staatsgesetze Anwendung.

Insbesondere bleibt den Beneficiaten, Präbendaren und den übrigen Inhabern kirchlicher Aemter ohne Rücksicht auf die Nichtanerkennung dieser Dogmen der Genuß ihrer Pfründen und Einkünfte vollkommen gesichert.

Art. 2. Die Jurisdictionsgewalt der bisherigen kirchlichen Oberen über diejenigen Katholiken, welche die im vorhergehenden Artikel bezeichneten Lehrsätze nicht anerkennen (Altkatholiken), bleibt einstweilen suspendirt.

Es steht dagegen diesen Katholiken behufs Einrichtung und Abhaltung eines besondern öffentlichen Gottesdienstes und Vornahme sonstiger kirchlicher Handlungen das Recht zu, in jeder Pfarrei eine eigene kirchliche Genossenschaft zu bilden.

Art. 3. Zur Bildung einer solchen kirchlichen Genossenschaft ist die Genehmigung der Regierung erforderlich.

Diese Genehmigung wird jedoch nicht versagt werden, sobald im Verhältniß zur Gesammtheit der Kirchspielsgenossen eine genügende Anzahl Altkatholiken vorhanden ist, die zur Bestreitung der nothwendigen Bedürfnisse erforderlichen Mittel wenigstens für die nächste Zeit nachgewiesen werden können.

Zu den Kirchspielsgenossen im Sinne dieses Gesetzes werden alle volljährigen Katholiken männlichen Geschlechtes gerechnet.

Art. 4. Einer in dieser Weise kirchlich constituirten und staatlich anerkannten Genossenschaft steht die Mitbenützung der Kirchen und kirchlichen Geräthschaften zu.

Art. 5. Sofern unter den beiden Theilen eine Einigung hierüber nicht erzielt werden sollte, hat die Regierung im Verwaltungswege über die Art und Weise der Ausübung und den Umfang der Mitbenutzung die näheren Bestimmungen zu treffen.

Art. 6. Erklärt sich die Mehrheit einer Pfarrei für die Nichtanerkennung der in Art. 1 bezeichneten Lehrsätze, so behält sie, wohlerworbener Rechte der Pfründinhaber unbeschadet, den Genuß und die Verwaltung des den kirchlichen Bedürfnissen gewidmeten Vermögens.

Der Minderheit wird die Mitbenützung der Kirche und ihrer Geräthschaften gestattet.

Art. 7. Bestehen in einer Pfarrei mehrere Kirchen oder mehrere Pfründen, insbesondere neben einer Pfarrpfründe noch ein Beneficium, eine Caplanei, eine Präbende, eine Prädicatur, ein Vicariat, so ist die Regierung, wohlerworbener Ansprüche gleichfalls unbeschadet, berechtigt, eine Gebrauchs- und beziehungsweise eine Genußtheilung nach bestimmten Objecten mit Rücksicht auf das Zahlenverhältniß eines jeden Theils vorzunehmen.

Das gleiche Recht steht der Regierung auch dann zu, wenn beim Vorhandensein mehrerer Pfarreien in einer politischen Gemeinde zwar nicht in der einzelnen Pfarrei, aber in der Gesammtgemeinde eine genügende Anzahl von Altkatholiken vorhanden ist und diese mit staatlicher Genehmigung eine eigene kirchliche Genossenschaft gebildet haben.

Art. 8. Vorstehendes Gesetz tritt mit dem Tag seiner Verkündung in Wirksamkeit.

Art. 9. Das Ministerium des Innern ist mit dem weiteren Vollzug beauftragt.

Schmidt von Constanz, Fieser, Martin, Kimmig, Kiefer, Roder, Huffschmid, Stigler, Bluntschli, Bender, Fischer, Joos, Intlekofer, H. Seefels, Baer, M. Schmid von Tiefenstein.

Nachdem der Abg. Schmidt diesen Initiativentwurf verlesen hat, wird derselbe der Commission überwiesen, welche bereits für das Kirchengesetz niedergesetzt ist.

Ministerialpräsident Ellstätter legt das Budget der außerordentlichen Ausgaben aus dem Domänengrundstock für 1874/75 vor.

Ebenso erfolgt die Einbringung des Budgets der Großh. Eisenbahn- und der Bodensee-Dampfschifffahrts-Verwaltung und des Antheils des Großherzogthums Baden an der Main-Neckarbahn durch Ministerialpräsident Turban.

Ferner bringt der Präsident zur Kenntniß des Hauses Mittheilungen der Ersten Kammer über die dort am 23. Dec. gefaßten Beschlüsse und einer Zuschrift des Staatsministers, enthaltend eine Nachforderung für Erhöhung der Bezüge der Mitglieder des Staatsministeriums, welche an der vom letzten Landtag bewilligten Aufbesserung keinen Antheil hatten; es erfolgt Ueberweisung an die Budgetcommission.

Vom Schwarzwald-Verein sind Rechenschafts-Berichte und Mittheilungen über seine letzte Generalversammlung eingegangen.

Die Abgg. Müller von Radolfzell, Kimmig und Marbe entschuldigen ihr Ausbleiben für wenige Tage.

Hierauf wird die Berathung des Budgets der Ausgaben des Handelsministeriums nach Berichterstattung durch den Abg. Paravicini begonnen und erfolgt die Annahme bis Tit. IV. § 38, worauf gegen 1 Uhr die Sitzung bis 4 Uhr vertagt wird. Näherer Bericht folgt. (Nach der Karlsr. Ztg.)

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 12. Jan. Wir erhalten von Landwirthen aus dem Taubergrunde die Mittheilung, daß nach sorgfältiger Berechnung der größte Theil des kleinen Grundbesitzes in jener Gegend mit dem Einkommensteuergesetze von einem Steuerzuschlage nicht betroffen werden würde. Wir bitten um beschleunigte Einsendung der Berichte aus anderen Landestheilen.

* **Karlsruhe**, 13. Jan. Die weiteren Wahlnachrichten aus den kath. Bezirken Preußens lauten glänzend für uns, auch die aus Bayern eingehenden Meldungen sind günstig. In Württemberg wird der Sieg von Graf Bissingen und Graf Zeil gemeldet.

* Aus Beiertheim wird uns berichtet, daß die eigentliche Bürgerschaft durchweg für Hennig gewählt hat; die Stimmen, welche Prinz Wilhelm erhalten hat, kamen meist von jenen Karlsruhern, die auf Beiertheimer Gemarkung ansässig sind. Letztere haben fast bis auf den letzten Mann gewählt. Die Wahlzettel für Prinz Wilhelm wurden, freilich meist fruchtlos, in Beiertheim wie in Bulach vom Ortsdiener von Haus zu Haus getragen. Auf dem Rathhause in letzterem Ort waren nur Prinz Wilhelm-Wahlzettel, nicht einmal unbeschriebene zu haben, und an der Rathhausthür hing ein großes Plakat zur Empfehlung des Prinzen. Bei der letzten Versammlung im Löwen zu Beiertheim waren nur 4 Mann von Bulach anwesend, ungeachtet dessen, daß die Versammlung vom Ortsdiener ausgeschellt worden war, während in dem Hirschen, wo die kath. Volkspartei tagte, ohne Ausschellen 60—70 Mann aus Bulach gekommen waren. Accisor Weber von Beiertheim, früher einer der Schwärzesten unter den Schwarzen, brachte im Löwen das Hoch auf den Candidaten Prinzen Wilhelm aus.

a. **Aus dem Breisgau**, 10. Jan. Die Wahlbesprechungen haben unter dem katholischen Volke gut gewirkt; nur hätten sie früher sollen angefangen und in jeder Gemeinde abgehalten werden. Indessen fallen die Wahlen in den katholischen Landgemeinden des Breisgau's gut aus; in den Amtsstädten wirken die Beamten jeder Art, die Liberalen und Altkatholiken und Alles, was den Mantel nach dem Wind hängt oder in confessioneller Hetzerei Geschäfte macht, dem katholischen Volke entgegen. Was die Reinkens'sche Kirche betrifft, so hat sie ihre Anhänger nur unter den Beamten und unter den liberalen d. h. längst abgestandenen Katholiken. Dieser Baum hat keine Wurzeln; er würde schnell zusammenstürzen, wenn er nicht mit bureaukratischen Stützen aufrecht erhalten würde.

= **Durlach**, 11. Jan. Die berachbarte Gemeinde Stupferich hat seit Jahren bei allen Wahlen sich stets sehr wacker gehalten; so ist jetzt folgender Vorfall hervorzuheben. Vom Bürgermeisteramt in Stupferich war am letzten Freitag durch die Schelle die Bürgerschaft auf Abends 7 Uhr zur Schlußwahlbesprechung auf's Rathhaus daselbst eingeladen worden. Die Bürgerschaft hatte sich etwa 70 Mann stark im Rathhauslocal zur bestimmten Stunde eingefunden. Kaum hatte der Bürgermeister die Versammlung mit einigen Worten über deren Zweck eröffnet, als zu so später Stunde noch drei Herren aus Durlach, Rath Steinmetz, Aktuar Rottmann und Adlerwirth Jung vor dem Rathhaus anfuhren und sofort unter die Versammelten hineintraten, um denselben ihren Friderich an's Herz zu legen. Allein die wackeren Bürger waren ungalant genug, die rede- und belehrungssüchtigen Stadtherren durch sofortiges ruhiges Auseinandergehen allein zu lassen und dafür gestern mit großer Mehrheit Hrn. Kaufmann M. Reichert zu wählen. Die Art wie man in Stupferich gegen die Liberalen verfuhr, ist Gegnern gegenüber die allercorrecteste: man höhnt letztere nicht, man thut ihnen nichts zu leid, dagegen entfernt man sich stillschweigend und läßt sie ganz allein sitzen, die leeren Stühle tiefsinnig betrachtend. Eine schwerere Demüthigung ist in keinem Falle denkbar, — d'rum dies Mittel öfter angewandt, wie's die wackeren Bürger von Stupferich thaten, denen besonderer Dank hiermit gespendet werden soll.

†† **Bruchsal**, 10. Jan. Am letzten Donnerstag hielt die liberale Partei dahier im Fortuna-Saale eine Wahlbesprechung, welche von ungefähr 150 Theilnehmern besucht war, worunter auch mehrere Personen sich befanden, die der nationalen Partei nicht angehörten und die in der Absicht sich einfanden, um zu hören, wie die Herren Redner die Wahlangelegenheit behandelten. Bürgermeister Heck war Vorsitzender und gleich in seiner die Wahlbesprechung einleitenden Rede plätscherte er im gewöhnlichen liberalen Fahrwasser herum und sagte von den Ultramontanen, daß sie nur ihr Interesse im Auge hätten, des Reiches Wohlfahrt aber hintansetzten und sich nicht scheuten, sogar mit dessen Feinden zu liebäugeln. Für diese öffentliche Verläumdung, die auch die „Kraichgauer Zeitung" referirte, blieb Heck natürlich jeden Beweis schuldig und den Liberalen genügt es vollständig — ohne jede Beweisführung zu verdächtigen. Seit Heck mit seinen politischen Ansichten nach Canossa gegangen, erinnert er sich nicht mehr, wie schlecht es lautet, Andere in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen und zu denunciren. Nach Heck ergriff Stadtdirector v. Preen das Wort; er war der anständigste Redner. Darauf sprach unser städtischer Abgeordnete, der nationalliberale Bär, Kreisgerichtsrath von Mannheim. Er führte seine Rolle gut zu Ende, indem er als Vollblutliberaler wie Heck gegen die Ultramontanen als „reichsfeindliche Partei" in schimpfender Weise losdonnerte. Wir haben von diesem Bär nie etwas Anderes erwartet und fügen nur noch bei, daß er durch sein Gepolter den hiesigen Liberalen einen schlechten Dienst erwiesen hat, die ihrer Unfähigkeit abermals überwiesen sind, einen Mann zum Abgeordneten zu wählen, der eine Bürgerschaft ohne den extremsten Parteifanatismus zu vertreten im Stande wäre. Auf Bär folgte Professor Seidenadel. Dieser raste in der ausgelassensten Weise über „vaterlandsloses Treiben der Ultramontanen" und tischte ein Zeug auf, daß sich hätten die Balken biegen mögen. Seidenadel scheint sich von Zeit zu Zeit dafür zu rächen, daß er seine Studienlaufbahn mit, zu katholischen Zwecken, bestimmten Stipendiengeldern vollendete. Am Schlusse der Verhandlung zollte Zuchthausdirector Eckert dem Vorsitzenden und den Rednern den gebührenden Dank und forderte als Zeichen der Anerkennung die Versammlung auf, in ein dreifaches Hoch einzustimmen, was auch sofort geschah. Eckert war, um auch ihm die verdiente Ehre zukommen zu lassen, dieser Schlußaufgabe vollkommen gewachsen. Sehr bezeichnend war bei diesem liberalen Tournier, daß der Vorsitzende Bürgermeister Heck — durch Händeaufheben die Versammlung um ihr Einverständniß mit der Candidatur des Prinzen befragte und zu allem Ueberfluß auch noch die Gegenprobe vornehmen ließ. Dies Alles natürlich im Interesse der freien Wahl! — Was die heutige Wahlbetheiligung anbelangt, so war sie Vormittags lebhaft. Die Wählerverzeichnisse sind wiederum sehr mangelhaft und werden viele Wähler durch diesen Schlendrian an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert.

⨯ **Bruchsal**, 12. Jan. Ueber das Wahlergebniß Folgendes: Hier in Bruchsal unterlag Prinz Wilhelm im 2. und 3. Wahlbezirk, dagegen erhielt er Stimmenmehrheit im 1. Wahlbezirk, wo die Beamten wohnen. Im Ganzen ergab sich hier für den Prinzen eine kleine Majorität von ungefähr 60 Stimmen. Was die Landorte des Bruchsaler Bezirks anbelangt, so ist Prinz Wilhelm durchweg unterlegen gegenüber Pfarrer Hennig. Bei der Wahlhandlung selbst kamen sehr viele Verstöße durch das Wahlcollegium vor. So z. B. behielt der Wahlvorsteher des 3. Wahlbezirks dahier, Müller Kramer, die Stimmzettel derjenigen Wähler zurück, welche nicht im Wählerverzeichniß aufgenommen waren und eröffnete sie mit einer Ungenirtheit, als hätte er dazu die gesetzliche Befugniß. Ein anderes Wahlcollegium verabfolgte gedruckte, mit dem Namen des Prinzen versehene Wahlzettel an Wähler, die keine hatten, und solche vom Collegium begehrten. — Ueber die am 8. in der Fortuna abgehaltene Versammlung der Liberalen herrscht großer Unwille, weil der Bürgermeister Heck, der Abgeordnete Bär und Professor Seidenadel in wirklich empörender Weise gegen die Katholiken, die nicht zur liberalen Partei halten, die gehässigsten Ausfälle machten, und es besteht darüber kein Zweifel, daß eine solche Wahlbewerbung für den Prinzen selbst keine willkommene sein kann.

Frankfurt, 9. Jan. „Reichsfeind" — ob die Parole nicht auch denjenigen, die sie ausgegeben haben, bedenklich zu scheinen beginnt? Wenn man nun die Officiösen und ihre liberalen Waffenträger beim Worte nähme, wenn man ihnen sagte: Gut, morgen soll also gezählt werden, was des Reiches Feind, was Freund ist, wird ihnen nicht bange

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

werden vor der Aussicht, am Montag proklamiren zu müssen: dieses Reich von 40 Millionen, das kaum drei Jahre existirt, hat in seinen Grenzen so und so viel Millionen Feinde seiner Existenz? Und wenn das Ausland dieses Facit zieht, wenn es gar darauf seine Politik stützt, wie wollen sie es bestreiten und abweisen, nachdem sie selbst zu solcher Zählung herausgefordert haben? Uns dünkt, man hat nicht nur ein freventliches, sondern auch ein gefährliches Spiel getrieben, als man jeder Opposition gegen die Reichsregierung ohne Unterschied das Stigma der Reichsfeindlichkeit aufdrückte und vor allen Dingen den wahren Begriff des Patriotismus, der in der Gerechtigkeit gegen das eigene Volk, wie gegen andere Nationen wurzelt, verdunkelt und getrübt. (Frkf. Ztg.)

Köln, 12. Jan. Die von der „Kölnischen Ztg." am Vorabende der Reichstagswahl veröffentlichte „neue päpstliche Constitution über die Papstwahl" wird von der Germania als erfunden bezeichnet. In ihrer gestrigen Abendnummer gibt die Köln. Ztg. eine sehr geschraubte Erklärung, welche ganz geeignet erscheint, die Behauptung der Germania zu bestätigen. Näheres folgt.

Kulm, 7. Jan. Wie die „Gazeta Torunska" erfährt, ist in dem Dorfe Plusnitz im Kreise Kulm die katholische Kirche geschlossen worden, weil der „gesetzwidrig" an derselben angestellte Administrator Kaszewski trotz des an ihn amtlich ergangenen Verbotes zu amtiren nicht aufhörte.

Fanten, 4. Jan. Die Lehrer an der hiesigen katholischen Rectoratsschule, Rector Freudenhammer und Conrector von Kemper sind ihres Amtes entsetzt worden. Die Regierung sucht diese Maßregel dadurch zu rechtfertigen, daß bei der (vor einer langen Reihe von Jahren erfolgten) Anstellung genannter Herren — nicht formell gesetzlich verfahren sei.

Goch, (am Niederrhein), 6. Jan. Die Freiheit, welche im neuen deutschen Reiche florirt, wird, wenn es so fortgeht, bald von jedem, der nur begreifen kann und will, richtig beurtheilt werden. Vor einigen Tagen erhielten beide hiesige Beigeordnete einen Brief vom Landrath an den Bürgermeister zugestellt, aus welchem sie ersahen, daß die vorgesetzte Behörde davon Kenntniß genommen habe, daß sie Mitglieder des Mainzer Katholikenvereins seien. Dies aber, so heißt es im landräthlichen Schreiben ungefähr, ist nicht vereinbar mit der Stellung eines Beigeordneten, der ja den Bürgermeister auch in Polizeisachen zu vertreten hat; deßhalb haben die Herren sich zu erklären, ob sie aus dem genannten Vereine austreten. Die Beigeordneten werden nicht austreten, da ihnen nach Artikel 30 der Verfassung die Vereinigung mit Anderen zu Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwieder laufen, gestattet ist. Daß dieselben hier in die Lage gerathen könnten, in Angelegenheiten des Mainzer Katholikenvereins als stellvertretende Polizeibeamte thätig sein zu müssen, kommt doch wahrlich nicht in Betracht. Uebrigens kann ich versichern, daß den Katholiken diese Geschichte unmittelbar vor der Wahl zum Reichstage nicht unangenehm kommt. Das gibt etwas mehr Licht, und die Wähler sehen um so klarer ein, welchen Zuständen man entgegensegelt. Daß die Localpresse hier in Goch und Cleve, die ihr Bestes thut, sowie die katholisch-politischen Vereine sich der zärtlichsten Aufmerksamkeit seitens der Behörden erfreuen, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Nichts geht aber über solche Thatsachen, wie unsere Beigeordnetenaffaire. Vor der Abgeordnetenwahl kam die Schließung der bischöflichen Anstalt in Gaesdonk und, Anfangs October, das Verbot der Procession von Kevelaer, jetzt diese neue Geschichte. Solche Thatsachen machen die Antwort am 10. d. unzweifelhaft. (Germ.)

Berlin, 8. Jan. Fürst Bismarck ist bereits gestern Abend gegen 10 Uhr von seinen lauenburgischen Besitzungen wieder hier eingetroffen. Augenscheinlich hat der Drang der Geschäfte eine längere Anwesenheit nicht gestattet. Es gilt zunächst, die Zustimmung des Königs zur Einbringung der nunmehr im Staatsministerium festgestellten Landtagsvorlagen kirchen-politischer Natur zu erlangen, und dieser Aufgabe wird sich Fürst Bismarck wieder mit gewohntem Erfolge unterziehen. Mit solch' sichtbarer Befriedigung aber auch der Herr Ministerpräsident auf die augenblicklichen Wirkungen seines Einflusses blicken mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Ungewißheit über den Ausfall der übermorgen stattfindenden Reichstagswahlen ihn mit Sorge erfüllt. Zeugniß davon geben die beiden Wahlartikel der „Prov. Corr." und der „N. A. Z.", die an Ungeschicklichkeit alle früheren Leistungen der officiösen Presse wo möglich noch überbieten. Wieder theilt die „Prov.-Corresp." die Losung aus: „Hie Welf, hie Waiblingen!" Der bevorstehende Wahlkampf soll „vorzugsweise" zwischen der römischen und der deutschen Gesinnung ausgefochten werden, und man sollte daher meinen, daß auch der Reichsregierung alle Elemente genehm sein müßten, die bereit sind, dem Reichskanzler in dem Kampfe gegen Rom Beistand zu leisten. Aber mit nichten. Die „Prov.-Corr." fällt in demselben Athemzuge, in welchem sie den Kampf gegen Rom proclamirt, aus der Rolle, und plädirt für einen Kampf um höchst materielle Interessen. Die Hauptsache ist nicht mehr, daß die Reichstagsabgeordneten antipäpstlich oder antikatholisch gesinnt, sondern daß sie bereit seien, der Regierung in allen Fragen sich zu unterwerfen, namentlich in den militärischen Fragen. Deßhalb sollen die Fortschrittler, obgleich sie der preußischen Regierung im Abgeordnetenhause bei den kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen so vortreffliche Dienste geleistet haben, übermorgen bei Seite geschoben und nur solche Leute gewählt werden, von denen die Regierung keinerlei Opposition zu befürchten hat. Das zuerst von der „Prov.-Corr." erhobene Feldgeschrei ist also die leere Lüge, und Lüge würde jenes Feldgeschrei auch ohne die Nachsätze des officiösen Organs bleiben, da der Kampf, welcher heute tobt, kein Kampf zwischen römischer und deutscher Gesinnung ist, sondern ein Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen positivem Christenthum und zwischen der Barbarei des Heidenthums. Die „Prov.-Corr." wird daher mit ihren neuesten Elaboraten sehr schlechte Geschäfte machen, zumal sie damit die ergebensten Anhänger der Bismarck'schen Kirchenpolitik vor den Kopf gestoßen hat, so daß selbst die „Nat. Ztg." sich bemüßigt sieht, sich ihrer Freunde aus dem fortschrittlichen Lager gegen die Kriegserklärung des officiösen Blattes anzunehmen. Eine sehr schlechte Laune verrathen jedenfalls die heutigen Herzensergüsse der „N. A. Z." Nachdem dieses Blatt Monate und Jahre lang vergebens gegen das Priesterthum und das Centrum gezetert und gewettert hat, versucht es plötzlich, die katholischen Männer von einer andern Seite, nämlich von der Seite der Ehre zu packen, und ihnen die Meinung beizubringen, daß sie eigentlich nur Pantoffelhelden seien, wenn sie ihren Nacken nicht unter den Willen des herrschgewaltigen Staatsmannes beugen wollen!! (K. V. Z.)

Berlin, 12. Jan. Die officiellen Ergebnisse der hiesigen Wahlen stehen noch nicht fest. Die Wahl der von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten ist höchst wahrscheinlich, ausgenommen im 6. Wahlkreise, wo eine engere Wahl zwischen Schulze-Delitzsch und Hasenclever möglich ist, doch ist auch dieses noch nicht definitiv.

Ausland.

Wien, 6. Jan. Die Redaction hat bezüglich meiner jüngsten Correspondenz den Ungläubigen gespielt und meine Behauptung in Betreff der Bedeutungslosigkeit der hiesigen schlechten Presse mit zwei Fragezeichen versehen. Ich behalte mir vor, auf dieses gar nicht unwichtige Thema demnächst zurückzukommen. Einstweilen will ich mich mit zwei Artikeln dieser Presse befassen, die heute erschienen sind und wegen ihrer ziemlich gleichlautenden Sprache auf eine höhere Inspiration schließen lassen. Das mit Morithaten bildlich und schriftlich angefüllte „Extrablatt" bringt nämlich heute einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Er flickt ruhig weiter". Dieser Er ist der Minister v. Stremayr. Da in dem saubern Blatte nur die Schusterjungen ihre Geistesproducte ablagern, so darf man auch eine gründliche Behandlung der Frage über die „Flickarbeit" bezüglich der dem Reichsrath vorzulegenden confessionellen Gesetzentwürfe, betreffend die bürgerliche Civilstandsverwaltung, die Regulirung der Patronatsrechte u. s. w. erwarten. Doch empfiehlt das „Extrablatt" heute noch nicht das preußische Muster, es befürwortet vielmehr nur als „ganze Arbeit" (nach Roggenbach) „die Lösung der natürlichen Verquickung von Staat und Kirche." Darauf ließe sich schon eingehen, wenn das „Extrablatt" mit seiner verwandten Sippe das beste Mittel zur Beseitigung der „Verquickung", welches Franz Deack vorgeschlagen hat, nur nicht ganz ignoriren wollte. Eine höhere Tonart schlägt aber das hiesige „Tagblatt" in seinem Leitartikel: „Die heiligen drei Könige" an. Darin wird ganz einfach die preußische Kirchengesetzgebung und ihre neueste „Verbesserung" als ein Meisterstück für alle Zeiten gepriesen. Der arme Weihbischof Kutschker, „dessen Gutachten über die confessionellen Vorlagen für den österreichischen Reichstag eingeholt wurde", kommt schlecht weg. Aber auch „mit der Civilehe ist nichts gethan. Wir bedürfen", so verkündet das „Tagblatt", „der Sicherung des freien Gedankens in unserem Volke. Leerer Wahn aber ist es, vom freien Denken zu sprechen, wenn eine ganze Armee von Priestern darauf eingeschult ist, dem Volke das Denken abzugewöhnen." Sie werden mir es nicht verübeln, wenn ich Ihnen diesen Artikel sofort avisire, denn ich bin überzeugt, daß die „Kölnische Zeitung" aus der Feder seines Verfassers sofort eine Variation bringen wird, die für den bevorstehenden 10. Januar zweckdienlich verwerthet werden dürfte. [Richtig vorausgesehen; vergl. N 9, 1. Bl. der ‚Köl. Z.' unter * Wien, 6 Januar.] Noch erlaube ich mir, zur Illustration des hier abhanden gekommenen „freien Gedankens" eine Aeußerung des Erzdemokraten und Erzradicalen Struve mitzutheilen, der wenige Wochen vor seinem Tode meine Frage, warum er seinen Wohnsitz in Wien gewählt habe? dahin beantwortete: „Weil Wien die freieste Stadt der Welt ist." Endlich möchte ich dem „Tagblatt" den Vorschlag machen, statt des Weihbischofes Kutschker das Gutachten eines bis jetzt unübertroffenen Experten, des Cultusministers und Protestanten v. Golther in Stuttgart einzuholen, mit dessen Amtsthätigkeit in Württemberg die gesammte Bevölkerung dieses Königreiches sehr zufrieden ist. (K. V. Z.)

Madrid, 11. Jan. Das Fort Atalaya bei Cartagena ist von den Regierungstruppen genommen. General Dominguez bewilligte den Insurgenten in Cartagena eine 24stündige Frist für die Uebergabe.

Barcelona, 8. Jan. Der Aufstand begann heute Morgen durch Ansammlung zahlreicher Trupps von föderalistischen Arbeitern auf den öffentlichen Plätzen. Die Truppen trieben die Arbeiter in die Vorstädte zurück. Nachmittags begann der Bau von Barrikaden, die von den Truppen mit der Artillerie genommen wurden. Auf beiden Seiten große Verluste. Der Wiederbeginn des Kampfes wird morgen erwartet. Es heißt, der Aufstand werde von den Internationalen geleitet.

Penang, 10. Jan. Die Holländer setzen das Bombardement auf den Kraton fort. Die Moschee von Atschin wurde eingenommen. Die Uebergabe der Stadt wird täglich erwartet. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert.

Lokales.

↔ Ein Feiertag Nachmittag in Umkirch. Auf einen der letzten Feiertage kam Einsender dieser Zeilen auf die Einladung eines lieben Freundes zu einem Jugendfest nach Umkirch, welches in die monoton sich abspielenden Wintertage die wohlthätigste Abwechslung brachte.

Erstcommunikantinnen, einige andere noch die Schule besuchende Mädchen und drei Kirchensängerinnen spielten nach einem Schauspiel von Clemens von Brentano die hl. Geschichte in Bethlehem. Schon um halb zwei Uhr waren im Klösterle die Gänge, Treppen und das geräumige Schulzimmer, in dessen vorderen Abtheilung das Spiel aufgeführt wurde, über und über angefüllt, Kopf an Kopf, in wogenden Reihen. Um 2 Uhr rollte der Vorhang auf. Selbst die eigenen Eltern konnten, wie ich bemerkte, ihre Töchterlein, die da im fremden Kopfputz und in morgenländischer Kleidertracht auftraten, keineswegs auf die ersten Augenblicke erkennen und die „Engel" im schneeweißen Gewande, goldumsäumten Schwingen und leuchtenden Sternen am Kopfschmucke hatten darin, nicht leicht erkannt zu werden, noch entschieden mehr Glück. Das oft plötzliche Erkennen veranlaßte einigemal unbewachte Ausrufe der Verwunderung, z. B.: „Jetz' lueg emol daher, seller Engel ist d' Theres!" — was bei der lauschenden Stille um so komischeren Effect machte. Die Scenen fesselten eine mehr als die andere die Aufmerksamkeit. Die Hirtinnen Myriam und Rachel, die in so naiver Weise einander den Kummer mittheilen, warum in so später Nacht die Hirten nicht heimkommen; die überraschende Nachricht der Hirten; die ergreifende Scene der kranken Frau, die an der Krippe des Heilandes gesund wird, welche Rolle ein armes und ebenso braves Mädchen wundernett spielte; vor Allem die reinen, süßen Accorde, in welchen abwechselnd die Engelchöre Gloria-Lieder sangen und als „Engel" sich hören lassen durften, haben den Zuschauern Freude, vielen Augen Thränen, den einfachen, stillen Landmädchen aber, und noch mehr den leitenden Schulschwestern, alle Ehre gemacht. Die Aussprache schön hochdeutsch, die Bewegungen natürlich und ungenirt. Ich bin überzeugt, daß jeder Schul- und Jugendfreund, welcher religiösen Richtung er auch angehören möchte, an dieser Aufführung Freude empfunden hätte; jeder hätte es sich gestehen müssen, daß solche würdige Darstellungen nicht verfehlen können, die jungen Leute vor Gemeinem zu bewahren, das jugendliche Herz mit den edelsten Anschauungen anzufüllen und insbesondere das Selbstvertrauen zu heben.

Das nett gelegene Umkirch bietet in der schönen Sommerzeit mit seinem prächtigen Garten, schattigen Laubgängen und waldumflorten See, auf welchem Sonntag Nachmittag Schifflein fahren und Volkslieder und Muttergotteslieder ertönen, daß es schallt und hallt den Wald hinab, die angenehmsten Stunden, aber trotz Winter und Kälte war das Jugendfest schöner, unterhaltender und gewinnreicher.

---

x hier. Es ist richtig, daß in einer Anzahl von Exemplaren unseres Blattes das Wahlergebniß von Karlsruhe durch ein Versehen ausgelassen war, aber es wurde alsbald bemerkt und eingeschaltet. Da Sie nun Einer von denen sind, denen die vollständigen Exemplare nicht zukamen, so bemerken wir für Sie und einige andere Abonnenten, daß dasselbe folgendes war: Prinz Wilhelm 3459, Hennig 218, Schäfer 465.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiburg und Honstetten. 2.2.

Banaccordbegebung.

Die zur Reparatur der Pfarrkirche in Honstetten erforderlichen

	im Anschlag zu:
Maurerarbeiten . . .	257 fl. 29 kr.
Cementbodenarbeiten .	362 fl. — kr.
Schreinerarbeiten . .	39 fl. 34 kr.
Schlosserarbeiten . .	166 fl. 42 kr.
Anstreicherarbeiten . .	216 fl. 10 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die zur Uebernahme derselben Lusttragenden ladet man ein, von den bei kath. Stiftungs-Commission Honstetten aufgelegten Ueberschlägen und Bedingungen Einsicht zu nehmen und ihre in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten schriftlichen Angebote längstens bis

Dienstag, den 27. Januar 1874 versiegelt und mit passender Aufschrift versehen ebendaselbst portofrei einzureichen.

Freiburg und Honstetten, den 9. Jan. 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Herr Gold- und Silberarbeiter Hoferer in Ettenheim hat in die kathol. Kirche in Wagenstadt unter Benützung eines älteren Fußes eine neue Monstranz um den mäßigen Preis von 140 fl. geliefert, welche wegen Schönheit und Solidität der Arbeit alle Anerkennung verdient und kann deßhalb genannter Meister für kirchliche Arbeiten bestens empfohlen werden.

Wagenstadt, den 17. August 1873.
Die kath. Stiftungs-Commission.

Kreuzwege

in Oel gemalt nach den berühmten Compositionen von **Führich, Fortuer** [sic] **rc.**, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.
106 „ „ 350 „ „ „
87 „ „ 240 „ „ „
68 „ „ 180 „ „ „
57 „ „ 120 „ „ „
44 „ „ 90 „ „ „

Stationen (Oelfarbendruck):
80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.
45 „ „ 60 „ „ „
33 „ „ 40 „ „ „

Die hier angeführten Maße sind Bildergrößen mit entsprechender Breite. ⅔ der Höhe.

Rahmen hierzu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden. **Probestationen** und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorräthig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich
hochachtungsvollst
Krombach, Maler,
München, Müllerstraße 48/0.

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg erschienen und sind durch die **Literarische Anstalt** in **Freiburg** zu beziehen:

Die katholischen Missionen.

Illustrirte Monatschrift.

Vom Juli 1873 ab allmonatlich, zwei bis drei Quartbogen stark.
Preis pro Semester: fl. 1. 10 kr. südd. Währ.
Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen.

Inhalt der Nr. 3: Die Japanesische Kirche im 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) — Die Indianer in Britisch Nordamerika. — P. Johann Adam Schall von Bell. (Schluß.) — Ein Besuch bei einem Fetischpriester der Beninküste. — Nachrichten aus den Missionen: Ostindien; China; Japan; Korea; Kleinasien; Afrika; Vereinigte Staaten Nordamerikas; Brasilien. — Miscellen.

Illustrationen: Msgr. Petitjean, apostolischer Vicar von Japan. — Ein Häuptling der Sioux. — Sioux, Mann und Frau. — Abraham Wikaskokisehin, ein christlicher Häuptling der Cri, im einheimischen Festschmuck. — Abraham Wikaskokisehin in europäischer Tracht. — Fetischgebüsch in Oro an der Beninküste. — Der Hafen von Han-keu. — Eine chinesische Gerichtsverhandlung. — Die Kathedrale von Smyrna. — P. de Smet, Missionär in den Felsengebirgen.

Bestens empfohlen!
„Alte und Neue Welt“
VIII. Jahrg. 1874. — Illustrirte kathol. Monatsschrift.
von Nikolaus Benziger in der Schweiz.
Farbendruckprämie Christus am Kreuz.
Stahlstichprämie St. Elisabeth.
Verlag Gebr. Karl & in Einsiedeln
12 Hefte
à 4 Sgr. — 14 kr. — 50 C.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von der Verlagshandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich
die
Literarische Anstalt
in
Freiburg.

Straßburg im Elsaß.

Zu verkaufen.

Ein Haus mit drei Stockwerken und Verkaufslokalen, großem gewölbtem Keller, Waschküche, Stallung und Hof mit Terrasse. — Man wende sich an die Elsaß-Lothringische Geschäfts-Office, 4 Brandgasse, Straßburg im Elsaß.
(General-Annoncen Expedition L'Alsace Straßburg 2015). 8.6

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die

Fallsucht

(Epilepsie), Krämpfe

durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,**“ welche gleichzeitig zahlreiche, theils **amtlich** constatirte resp. eidlich **erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 10.4

Haueneberstein.

Geld auszuleihen

Im Kirchen- und Pfarrhausbaufond Haueneberstein liegen gegen gesetzliche Versicherung zu 5 Prozent Gelder zum ausleihen bereit. Näheres bei Rechner Markus Reiß.

Bonner Fahnen-Fabrik.

Zeugniß.

Mit Freuden gebe ich der Bonner Fahnenfabrik das Zeugniß, daß die Fahne, eine Kreuzfahne mit Bildnissen: St. Maria als Himmelskönigin auf der einen Seite, und St. Bartholomäus auf der andern Seite, von ihr schön und prachtvoll für unsere Kirche ausgeführt ist, so daß alle Beschauer ihre Zufriedenheit mit derselben und ihre Freude an den herrlich ausgeführten Bildern und an der schönen Dekoration der Fahne unverhohlen zu erkennen geben. Ich nehme mithin keinen Anstand, diese Fabrik Allen zu ähnlichen Aufträgen zu empfehlen.

Frohnhausen bei Borgholz, 12. November 1873.

Tewes, Pfarrer.

Setzer-Lehrling.

Ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann als Setzerlehrling sogleich oder später in die Schweiß'sche Buchdruckerei, Adlerstraße Nr. 20 eintreten.

Unentgeldliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringenst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs glänzenste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirenden wollen vertrauensvoll ihre Adressen an F. Vollmann Droguist in Guben einsenden.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

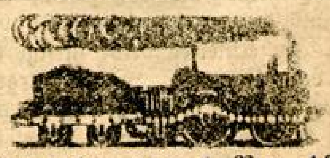
Dienstag 13. Jan. Erstes Quatal. 8. Abonnements-Vorstellung.. **Romeo und Julie.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. Anfang 6 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 10. Jan. **Josef und seine Brüder.** Oper in 3 Acten von Mehul. Anfang halb 7 Uhr.

Todesfälle.

8. Jan. Georg Burgmann, Soldat im 3. bad. Drag. Reg. Nr. 22. 20 J.
8. „ Barbara, Wittwe des Schreiners Weiland. 92 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg rc.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg rc.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 12. Januar.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105½ G
4½% do.	— P
4% do.	99¼ G
Baden 5% Obligationen	104⅞ G
4½% do.	100½ G
4% do.	97 P
3½% do. v. 1842	91½ G
Bayern 4½% Obl. 1856 Z. ½jähr.	101⅝ G
4½% „ (Zins 1jähr.)	101 G
4% „ „ 1jähr.	97 b
Württemberg 5% Obligationen	— G
4½% „	101 G
4% „	96½ P
Nassau 4½% Obligationen	97¼ b
3½% do.	92 G
Sachsen 5% do.	105⅝ G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	96⅞ G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	65⅝ G
4% Papierrente Z. 4⅕%	61¼ G
do. do.	61⅞ P
5% Ung.E.-B.-Anl. 1868	71¾ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93⅝ b
Belgien 4½% Obligationen	102 G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	97¼ G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— G
4½% Berner Obligationen	— G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98 b
6% „ 1885r v. 1865	100½ G
5% „ 1904r 10/40 1864	97 G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	15⅛ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	— G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	113¾ G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147½ P
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	395 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1040 b
5% do. Creditactien, fl. 160	248½ b
Stuttgarter Bank	94 G
5% Elisabethbahn, fl. 200	230½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163 G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	184¾ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	115⅜ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	149¼ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	352½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86½ P
3% do. do.	49¾ b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— b
5% do. do. 2. Emiss.	83½ P
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	81⅞ G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61½ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104 b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	82 b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	65¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49 G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	114¼ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	113¼ P
Badische 35-fl.-Loose	67¾ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	22⅞ b
Gr. Hessische 50 fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	59⅞ b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	69½ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	14¾ b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91⅜ G
„ 5% 500 do. do. 1860	94¾ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	147 P
Schwedische 10-Thaler-Loose	14½ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— G
Meininger 7-fl.-Loose	7⅜ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k.S.	99⅜ G
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	93⅜ G
Hamburg „	105⅝ P
Leipzig „	105 P
London „	118½ b
Mailand „	— b
Paris „	93⅝ P
Wien „	103⅜ G
Gold und Silber.	
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.57½–58½
Pistolen	„ 9.41—43
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.52—54
Ducaten	„ 5.32—34
20-Frankenstücke	„ 9.20½–21½
Engl. Sovereigns	„ 11.48—50
Russ. Imperiales	„ 9.42—44
Dollars in Gold	„ 2.24½–25½

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.